

## Internationale Hochschulwoche 2006 in Groningen

**Sonntag, 23.04.2006:** 08.41 Uhr, Bahnhof Jena-West: Vollbepackt mit tollen Sachen, die Holland schöner machen starteten wir unsere Reise ins Land der Tulpen. Nach zehn Stunden Wochenend-Ticket-Odysee quer durch Deutschland fuhren wir endlich in Groningen ein, wo uns unsere Gastgeber schon freudig erwarteten. Nach kurzem Gepäckabladen in den dazugehörigen WGs ging es zum ersten interkulturellen Kennenlernen in die „Drei Geschwister“, das größte Kneipenhaus Europas.



**Montag:** Der offizielle Teil der Hochschulwoche beginnt zur frühchristlichen Zeit um 9.30 Uhr. Nach den Präsentationen der teilnehmenden Hochschulen aus Belgien, Finnland, Norwegen, Holland und Deutschland begann der Versuch, innerhalb von fünf Minuten 70 Leute miteinander bekannt zu machen, genannt „Speed-Dating. Da uns unsere eigenen Namen nach dieser Prozedur kaum noch geläufig waren, verzogen wir uns gruppenweise in unsere Workshops zu den ersten Absprachen. Nach freiem Nachmittag wurden wir am Abend zum leckeren Willkommens-Dinner ins Chinesische Restaurant „Lee Garden“ geladen - sehr zu empfehlen. Anschließend ging es zur Welcome-Party mit karibischem DJ und Luftballons und zur interkulturellen Studentennacht ins benachbarte Pub.

**Dienstag:** Aua, Kopfschmerzen, aber nützt ja nichts – die Workshops beginnen. Bereits im Vorfeld hatte jeder die Möglichkeit sich in einen Workshop seiner Wahl einzuschreiben. „Addiction“, „Experiential Learning“, „Judicial social work“, „Violence“, „Intercultural Communication“ und „Rehabilitation“ – zwischen diesen ausgewählten Themen der Sozialen Arbeit hatten wir die Qual der Wahl. Um so viele Eindrücke, Anregungen und interessante Aspekte wie möglich von der niederländischen Sozialen Arbeit einfangen zu können, teilten wir uns auf 4 verschiedene Workshops auf.

**Intercultural Communication:** In dem Workshop „Interkulturelle Kommunikation“ wurden wir mit den Methoden der interkulturellen Kommunikation bekannt gemacht und wie wir diese in der Praxis anwenden können. Über Rollenspiele wurde veranschaulicht, wie Gespräche mit unterschiedlichen Kulturen ablaufen können und was man alles falsch machen kann. Unsere erste Exkursion führte uns in ein multikulturelles Frauenzentrum, „Jasmine“. Dort werden viele Kurse und Workshops für weibliche Auswanderer geboten. Beim zweiten Ausflug besuchten wir die „Humanitas“, die Auswanderer dabei unterstützt, sie in den Niederlanden zu integrieren und ausschließlich auf der Hilfe von Freiwilligen

basiert. Durch die vielen verschiedenen Länder und Sprachen fand der interkulturelle Austausch nicht nur in den Workshops, sondern während der ganzen Woche statt.

**Rehabilitation:** Mein Workshop über Rehabilitation startete am Dienstagmorgen mit einer Einführung von William de Jonge, einem Professor an der Hanzehogeschool in Groningen, über Psychosoziale Rehabilitation. Am Nachmittag unternahmen wir eine Exkursion zum GGZ, einer Einrichtung, wo Menschen mit unterschiedlichen psychosozialen Problemen rehabilitiert werden und erfuhren etwas über die Arbeitsweisen der Sozialarbeiter, die Zielgruppe und die Projekte. Die nächste Workshopeinheit war am Donnerstag. Peter v/d Ende unterrichtete uns über die psychosoziale Rehabilitation und deren Arbeitsprinzipien. Später fuhren wir dann mit dem Bus zum Stichting Hospiz „Eikelaar“ in Leek, wo junge Menschen, Familien und ältere Personen in unterschiedlichen Teilen der Einrichtung leben und Unterstützung von Sozialarbeitern erfahren, so dass sie lernen mit ihren finanziellen Schulden umzugehen. Der Workshop war sehr interessant und ich möchte Rianne, unserer Koordinatorin, ein großes Dankeschön sagen!

**Violence:** Der Workshop drehte sich rund ums Thema Gewalt als Arbeitsfeld und praktisches Problem Sozialer Arbeit. Als erstes besuchten wir eine Einrichtung, welche mit sexuell missbrauchten Kindern und deren Familien arbeitet. Dort wurde uns deren sehr interessanter, systemisch orientierter Arbeitsansatz erläutert. Anschließend gab es eine Exkursion in ein Groninger Frauenhaus, wo uns Auswirkungen und Arbeitsweisen zum Thema Familiäre Gewalt erläutert wurden. Der zweite Teil des Workshops beschäftigte sich dann mit dem direkten Umgang mit dem Thema Gewalt als Sozialarbeiter. Dabei wurden uns zunächst theoretische Hintergründe über kompetente Reaktionen auf persönlich erlebte Gewalt nähergebracht und anschließend ein sehr praktischer Selbstverteidigungskurs angeboten. Insgesamt ein sehr guter Workshop, besonders wegen der sehr praktischen und praxisnahen Orientierung.

**Experiential Learning:** Die erste Einheit am Dienstagmorgen begann mit einigen praktischen Übungen, um die Teilnehmer an die Bedeutung und Möglichkeiten des „Drama as a learning medium“ für die Soziale Arbeit heranzuführen. Im späteren Diskurs konnte festgestellt werden, das Drama als Angewandte Methode in den Niederlanden sehr weit verbreitet ist, im Gegensatz zu den anderen Europäischen Ländern. Am Nachmittag versuchten wir uns im Bereich „Stories and poem“. Das Schreiben von Geschichten und Gedichten dient dem Ausdruck von Gefühlen und Problemen, die oft nicht ausgesprochen werden können. Wenn man etwas zu Papier bringt kann einem das oft helfen, Problemlagen besser zu verstehen oder aber gibt einem die Möglichkeit sich auszudrücken und selbst darzustellen. Im dritten Teil des Workshops lernten wir dann etwas über die Bedeutung von Musik im sozialen Bereich und deren Anwendung. Eine Studentin aus Amsterdam, die mit geistig behinderten Kindern zusammen arbeitet berichtete uns von ihren Erfahrungen, die sie mit der Anwendung von Musik in diesem Arbeitsfeld der sozialen Arbeit gemacht hatte. Im Anschluss daran durften wir dann auch an die Instrumente. Das abschließende Highlight des Workshops war dann die Exkursion zu „Outdoor International“. Hier hatte jeder die Möglichkeit beim „Kastenstapeln“ und „Abseilen“ von einer 30m Hauswand seine persönlichen Grenzen kennen zu lernen und diese zu überwinden.

Den Abend haben wir mit unseren Gastgebern im gemütlichen Beisammensein verbracht.

**Mittwoch:** Juchhu, ausschlafen! Pünktlich 11.30 Uhr erschienen wir alle zum geplanten interaktiven Citywalk. Vom erklommenen Martiniturm, Groningens höchstem Gebäude, hätten wir beinahe eine wunderschöne Aussicht gehabt, wäre da nicht der Nebel gewesen. Den Nachmittag nutzten wir für zwei Tassen „warme Chokolademelk“ und einen Einkaufsbummel, den wir mit einem typisch holländischen „Pannenkoek“-Essen beschlossen. Danach fielen wir direkt wieder in ein Pub, aus dem wir uns nach diversen lustigen Spielen, unter anderem „I’ve never ever...“, erst früh am Morgen wieder losreißen konnten.



**Donnerstag:** Die Workshops vom Dienstag wurden fortgesetzt. Nach kurzem nachmittäglichem Ausruhen ging es dann zur organisierten Farewell-Party, bei der jede Nation kulinarische Köstlichkeiten zum Besten gab. Das anschließende Karaoke vertrieb dann die restlichen ungeladenen Gäste und schließlich auch uns zu einer weiteren Tour durchs Groninger Nachtleben.



**Freitag:** Um 10.00 Uhr begann die Präsentation der Workshops, bei der es Preise für die schönste Darstellung gab. Der „Intercultural Communication“ - Workshop gewann natürlich – ist ja schließlich das Hauptthema der Hochschulwoche. Dann begann der große offizielle Abschied von allen: riesengroße Bühnen wurden aufgebaut, alle Leute trugen orange Kleidung und Perücken und riesige Menschenmassen feierten unseren Weggang – Moment, da stimmt doch was nicht! Richtig, es war Queens-Day, holländischer Nationalfeiertag, weswegen wir gleich noch eine Nacht in Groningen dranhingen...

**Samstag:** ... und morgens kurz vor acht nach etwa zwei Stunden Schlaf völlig erschöpft in den Zug gen Heimat fielen, wo wir nach wiederum zehnstündiger Fahrt quer durch Deutschland ankamen. Das Ende einer tollen Internationalen Hochschulwoche.

Groningen, ik vind je leuk – Groningen, ich find dich wundervoll.  
Und einen riesengroßen Dank an die Gastgeber und Organisatoren aus Holland...

Eva, Margit, Micha, Steffi und Stephanie